Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Bezieher am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

59. Jahrgang. № 196. Sonnabend, 17. Juli 1915.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachtanschluß: 20 011.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- u. Montagen nur einmal) 2.50 M., durch auswärtige Annahmestellen bis 3.25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5.45 Kr., Schweiz 5.65 Frks., Italien 7.17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Preise Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1.50 M. — Ankündigungen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Anzeigen-Preise. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Jedes Belegblatt 10 Pf.

Schwere Verluste der Franzosen in den Argonnen.

7125 Franzosen seit dem 20. Juni gefangengenommen. — Der „Erfolg" der englischen Kriegsanleihe. — Rückzug der Russen in der Nordost-Bukowina. — Neue Plünderungen in Rom. — Der Bergarbeiterstreik in Südwales. — Wilson und die deutsche Antwort.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am 14. Juli ist bei einem der Angriffe in der Gegend von Souchez ein Grabenstück südlich des Kirchhofes verloren gegangen.

Wiederholte Versuche der Franzosen, uns die in den Argonnen erstürmten Stellungen zu entreißen, schlugen fehl. Die Stellungen sind fest in unserer Hand. Die gestern und vorgestern hart westlich der Argonnen geführten starken französischen Angriffe scheiterten gegenüber der tapferen Verteidigung durch norddeutsche Landwehr, die dem Feinde in erbitterten Nahkämpfen große blutige Verluste zufügte und ihm 462 Gefangene abnahm.

Seit dem 20. Juni haben unsere Truppen in den Argonnen und westlich davon mit kurzen Unterbrechungen erfolgreich gekämpft. Neben dem Geländegewinn und der Materialbeute ist bisher die Gesamtzahl von 116 Offizieren, 7009 Mann französischer Gefangener erreicht worden.

Auf unserer an die Argonnen östlich anschließenden Front fanden lebhafte Feuerkämpfe statt. Feindliche Angriffe wurden mühelos abgewehrt.

In der Gegend von Leintrey (östlich von Lunéville) spielten sich Vorpostengefechte ab.

Auf feindliche Truppen in Gerardmer warfen unsere Flieger Bomben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Popeljan haben unsere Truppen die Windau in östlicher Richtung überschritten.

Südwestlich von Kolno und südlich Prasnysz machten wir unter siegreichen Kämpfen weitere Fortschritte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Was England von der Kriegsanleihe erwartete und was die Kriegsanleihe erbrachte.

Die neue englische Kriegsanleihe ist wie die beiden bisherigen deutschen Kriegsanleihen ohne Begrenzung des Betrages aufgelegt worden. Die englische Regierung hat die neue Anleihe mit dem für England unerhörten Nominalzinsfuß von 4½ Proz. ausgestattet; außerdem mit Zinsjouissancen und Konversionsrechten, die die tatsächliche Verzinsung für den Zeichner auf mehr als 5 Proz. erhöhen. Sie hat ferner den Inhabern der neuen Anleihe das Recht gewährt, ihre Anleihestücke bei allen künftigen Kriegsanleihen Englands, auch bei solchen, die etwa mit einem höheren Zinssatz aufgelegt werden sollten, zu ihrem Nennwert in Zahlung zu geben. Die englische Regierung hat also jeden denkbaren Anreiz für Zeichnung auf die neue Anleihe geschaffen und nach Möglichkeit jede Versuchung für die englischen Kapitalisten, auf günstigere Bedingungen einer künftigen Kriegsanleihe zu warten, ausgeschaltet. Letzteres sogar um den Preis einer ganz außerordentlichen Erschwerung jeder künftigen Kriegsanleihe. Denn bei jeder künftigen Anleihe, die etwa zu besseren Bedingungen herausgebracht wird, muß die englische Regierung gewärtigen, daß sie als Einzahlung zunächst den ganzen Betrag der jetzt gegen bar gezeichneten oder durch Konvertierung geschaffenen 4½-proz. Kriegsanleihe zurückerhält, ehe sie auch nur ein Pfund Barzeichnung bekommt.

Solche Gewaltmittel, die Vergangenheit und Zukunft in gleicher Weise preisgeben, durften nur angewandt werden in der Sicherheit, einen durchschlagenden, den finanziellen Krieg geradezu entscheidenden Erfolg zu erzielen. Auf einen solchen Erfolg hat der englische Schatzkanzler gerechnet. Bei der Begründung des Anleiheprojekts im Unterhaus am 22. Juni hat er zu wiederholten Malen und mit Nachdruck erklärt, er hoffe eine Summe zu erhalten, die genüge, um die Kriegskosten für den Rest des laufenden Finanzjahres zu decken. Daß er in derselben Rede in anderem Zusammenhang den Betrag einer Milliarde Pfund nannte, mag hier außer Betracht bleiben, da es zweifelhaft erscheinen kann, und da Mac Kenna vielleicht absichtlich in Zweifel gelassen hat, ob die Milliarde Pfund nur die Barzeichnungen oder auch die Hinaufkonvertierungen umfassen sollte.

Welches ist nun der nach Mac Kennas Erwartungen aus der Anleihe abzudeckende Betrag der Kriegskosten bis zum Ende des laufenden Finanzjahres?

Am 19. Juni standen nach Mac Kennas Angaben an kurzfristigen Verpflichtungen, die durch die Anleihe vorweg zu konsolidieren sind, 333 Millionen Pfund aus. Die täglichen Kriegskosten erreichen in England 3 Millionen Pfund = 90 Millionen Pfund im Monat. Das macht für die neun Monate und zehn Tage vom 19. Juni 1915 bis 31. März 1916 rund 840 Millionen Pfund. Zusammen mit den am 19. Juni zu deckenden kurzfristigen Verbindlichkeiten in Höhe von 333 Millionen Pfund ergibt sich also bis zum Ende des laufenden Finanzjahres ein Barbedarf von 1173 Millionen Pfund. Selbst wenn man gegen die Kriegsausgaben erhebliche Ueberschüsse an Kriegssteuern usw. in Rechnung stellt und die täglichen Nettoausgaben für den Krieg nur auf 2½ Millionen Pfund berechnet, kommt man auf einen Geldbedarf bis zum Ende des Finanzjahres von mehr als 1 Milliarde Pfund. Nach den bisherigen amtlichen Mitteilungen bleibt das Anleiheergebnis hinter dem Betrage von 600 Millionen Pfund zurück. Es sei angenommen, daß die bisher veröffentlichten Ziffern lediglich Barzeichnungen, nicht auch Konvertierungen enthalten. Auch dann bleibt nach Abzug der zu deckenden 333 Millionen Pfund schwebender Schulden an neuem Geld ein Betrag von kaum mehr als 250 Millionen Pfund auf den 19. Juni gerechnet. Diese 250 Millionen Pfund reichen, je nachdem man mit einem Tagesbedarf von 3 Millionen oder 2½ Millionen Pfund rechnet, für etwa 80 bis 100 Tage ab 19. Juni, also allerbestenfalls bis Ende September d. J., statt, wie der britische Schatzkanzler hoffte, bis Ende März 1916.

An diesen Unterschied zwischen Hoffnungen und Erfüllungen mag man ermessen, ob das Zeichnungsergebnis eine gewonnene Schlacht bedeutet. Jedenfalls aber wird die englische Regierung, die sich mit einer äußersten Kraftanstrengung der finanziellen Kriegssorgen bis zum nächsten Frühjahr zu entledigen versucht hat, in nicht allzu langer Zeit erneut an den Markt appellieren müssen. Eine Wiederholung der dieses Mal ins Spiel gesetzten Reizmittel ist dann ausgeschlossen. Der englische Schatzkanzler wird vielmehr auf seinem weiteren Wege die schweren Hindernisse finden, die er durch die Bedingungen der jetzigen Anleihe für jede künftige Aktion sich selbst geschaffen hat. („N. A. Z.")

Neue Erfolge gegen die Russen.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Czernowitz: Unsere am Dienstag angesetzte Offensivbewegung im Dnjestr-Raum, der dem Feinde durch den Zickzacklauf des Flusses sehr gute Deckung bietet, schreitet erfolgreich fort. — Seit gestern macht sich eine Rückzugsbewegung der Russen im Nordosten der Bukowina bemerkbar. (W. T. B.)

Eine neue Seeschlacht bei Ostgotland.

(Meldung des Ritzauschen Bureaus.) Von Ljugarn auf Ostgotland wird an die Zeitung „Gotländingen" telephoniert, daß vorgestern von Einbruch der Dunkelheit bis 2 Uhr nachts ein mächtiges Feuermeer gesehen worden sei. Fischer, die sich nachts auf dem Meere aufhielten, berichten von einer heftigen Kanonade. (W. T. B.)

Die innere Lage in Rußland.

Als Berater in den Fragen des Kriegsbedarfs wurden der frühere Handelsminister Timaschew und der Oktobrist Gutschkow ernannt. — „Rußkoje Slowo" meldet, die liberalen Parteien seien sehr erregt darüber, daß die reaktionären Parteien einen starken Druck auf die Regierung ausübten, damit diese die Duma überhaupt nicht einberufe. — Dasselbe Blatt berichtet, daß die Regierung die Einführung des Streichholzmonopols und die Errichtung eigener Regierungsfabriken in Petersburg beabsichtige. (W. T. B.)

Eine bevorstehende Erklärung Ssasonows.

Laut „Voss. Ztg." wird nach dem Zusammentritt der Duma Ssasonow eine Erklärung über Rußlands Beziehungen zu seinen Verbündeten und den Neutralen abgeben. Ssasonow hat es abgelehnt, bei dieser Gelegenheit die sogenannten deutschen Kriegsgreuel zu berühren. (W. T. B.)

Der Unterseekrieg.

Lloyds meldet aus Great Yarmouth: Der Dampfer „Rym" aus Bergen, von Tyne-Dock nach Rochefort unterwegs, wurde gestern abend eineinhalb Meilen südsüdwestlich vom Leuchtschiff Shipwach torpediert. Die Besatzung unversehrt in Yarmouth. (W. T. B.)

Englische Parlamentsverhandlungen.

Im Oberhause kritisierte Lord Weardale die Verzögerung in der Veröffentlichung der Depeschen vom Kriegsschauplatze. Lord Newton erwiderte, die Veröffentlichung unterliege militärischen Rücksichten und auch den Wünschen der Verbündeten. Es sei nicht sicher, daß die Kämpfe in Aegypten sich nicht erneuern würden. Die feindlichen Depeschen könnten nicht veröffentlicht werden. Die Registrierungsbill wurde in dritter Lesung angenommen. (W. T. B.)

Im Unterhause erwiderte Bonar Law auf eine Anfrage, die Engländer und ihre Verbündeten hätten 450 000 Geviertmeilen deutscher Kolonien erobert. Auf Anfrage gab er die Richtigkeit des Bismarckschen Satzes zu, daß der Kolonialbesitz auf den Hauptkriegsschauplätzen entschieden werde. Asquith sagte auf eine Anfrage, es sei eine Kommission in Bildung, die für Sparsamkeit bei den Staatsausgaben wirken solle. Es sei wünschenswert, die Tagung Ende Juli zu schließen, da das Auswärtige Amt keine Etatsdebatte wünsche. Die Regierung beabsichtige aber nicht, sich der parlamentarischen Kritik zu entziehen. Mac Kenna erhob Einspruch gegen die Behauptung Duncans (Arbeiterpartei), Deutschland sei seit elf Monaten in Hinsicht auf die Heeresausbildung der Schrittmacher. (WTB.)

„Die Lage ist kläglich."

„Daily Chronicle" meldet aus Pontypridd vom 16.: Die Einberufung einer neuen Konferenz durch den ausführenden Ausschuß des Bergarbeiterverbandes von Südwales ist die einzige gute Nachricht. Sie läßt aber die allgemeine Lage in einem schlechteren Zustande, als sie gestern war. Es ist kein Grund vorhanden zur Annahme, daß sie heute etwas anderes beschließen werden als am Montag. Die Arbeiter haben Anweisung erhalten, heute nicht zur Arbeit zu gehen. Die Lage ist kläglich. Es besteht kein Zweifel, daß Arbeiter und Führer hoffnungslos uneinig sind. Der Ausschuß selbst ist uneinig. Es wird im Unterhause die Frage gestellt werden, weshalb jetzt die in der Depesche des Generals French zugegebene Nachricht über die Rückeroberung des Hügels 60 amtlich länger als zwei Monate verheimlicht worden ist, ferner ob die Zensur die Veröffentlichung verboten hat und ob das System, das Publikum zu täuschen, fortgesetzt werden soll. „Daily News" stellen im Widerspruche mit den „Times" fest, daß auf der Konferenz des Ausschusses der Bergarbeiter von Südwales der Antrag abgelehnt wurde, die Arbeiter dringend aufzufordern, die Arbeit mit dem täglichen Arbeitsvertrage fortzusetzen. (W. T. B.)

Ein englischer Aufklärungsflug von Gibraltar aus.

„Petit Parisien" meldet aus Madrid: Von vier Wasserflugzeugen, die von Gibraltar aus eine Aufklärungsfahrt unternommen hatten, kehrten nur zwei zurück. Das dritte ist ins Meer gestürzt; die Insassen wurden gerettet. Von dem vierten ist man ohne Nachricht. (WTB.)

Eine australische Kriegsanleihe.

Die „Times" melden aus Sydney: Premierminister Fisher erklärte im Parlament, die Regierung habe beschlossen, eine Kriegsanleihe von 20 000 000 Lstr. zu Pari in Australien zu begeben. (W. T. B.)

Enttäuschungen im italienischen Heere.

Nach einer Kopenhagener Kriegsberichterstattermeldung beschuldigen italienische Soldaten ihre Regierung, sie mit unwahren Versprechungen in den Krieg geschickt zu haben. Auch die Offiziere beklagen bitter, daß man den Gegner unterschätzt habe. (W. T. B.)

Eine voreilige italienische Ernennung.

Nach einer Meldung des „Secolo" ist Barzilai zum Minister der eroberten Gebiete ernannt worden. (W. T. B.)

Erst die Gebiete mal haben!

Ein erfolgreicher Einspruch der Schweiz.

Dem „Bund" zufolge wurden sich gegenüber liegende Schützengräben am Stilfser Joche, die den schweizerischen Boden dem Feuer der Kriegführenden aussetzten, auf Ersuchen des schweizerischen Generalstabes von den beiden Armeen geräumt. (W. T. B.)

Ein schweizerisches Urteil über die Lage in Südtirol.

Oberst Müller schildert in der „N. Zür. Ztg." den festungsartigen Ausbau des ganzen Gebirgslandes zwischen Etsch- und Suganatal in Südtirol, dessen Einnahme nur überlegenen todesmutigen Angriffen möglich sei. Das Wichtigste aber sei, daß diese Befestigungen von zielsicheren, tüchtigen Schützen besetzt seien. (W. T. B.)

Plünderungen auch in Rom.

Der „Messaggero" meldet aus Rom, daß dort ein halbes Dutzend Leute wegen patriotischer Kundgebungen, wobei sie Läden mit fremden Firmenschildern verwüstet hatten, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Aus dieser Notiz ergibt sich, daß also auch in Rom, und zwar nach der letzten Niederlage am Isonzo, Plünderungen stattgefunden haben. (W. T. B.)

Der amtliche türkische Kriegsbericht.

Der türkische Generalstab teilt vom 15. Juli mit: An der Dardanellenfront fanden am 14. Juli keine Operationen bei Ari-Burnu und Seddul-Bahr statt, außer einem schwachen Feuerduell. Unsere Artillerie zwang ein feindliches Torpedoboot und einen feindlichen Truppentransport, der sich Ari-Burnu zu nähern versuchte, zur Flucht, versenkte eine feindliche Schaluppe und setzte eine zweite in Brand. An der Front in Irek erfüllten in der Nacht des 13. unsere Abteilungen, die vom linken Flügel der Gruppe bei Muntefik aus vorgerückt waren, ausgezeichnet ihre Aufgabe. In dem Kampfe, der von Mitternacht bis zum Nachmittag des nächsten Tages dauerte, warfen sie den Feind trotz seines heftigen Artilleriefeuers zurück und brachten ihm schwere Verluste bei. Wir zählten im Gebiete von Dattiers 500 feindliche Gefallene, darunter mehrere englische Offiziere. Außerdem brachte der Feind auf zwei Booten, die ganz angefüllt waren, Tote und Verwundete fort. Unsere Verluste sind: 1 Leutnant und 5 Soldaten gefallen, 21 verwundet. Die schweren Geschütze des Feindes schleuderten während des Gefechts 300 Geschosse gegen unsere Stellungen, verwundeten aber nur einen Soldaten. Auf den übrigen Fronten hat sich nichts Besonderes ereignet. (W. T. B.)

General Gouraud,

der auf der Halbinsel Gallipoli verwundet wurde, hat nicht nur einen Arm verloren, sondern auch beide Beine gebrochen, von denen das eine amputiert werden mußte. Die Granate, die den General verletzte, tötete drei französische und einen englischen und verwundete mehrere andere Offiziere.

Wilson prüft die deutsche Note.

Blättermeldungen aus Washington zufolge hat der Sekretär des Präsidenten ein Telegramm Wilsons erhalten, wonach dieser die Angelegenheit der deutschen Note aufmerksam prüfe und in ständiger Verbindung sei mit dem Staatssekretär und allen Quellen, die die Lage aufklären könnten. Sobald er zu einem Urteil gekommen sei, werde er in Washington die Meinungen seiner engeren Berater entgegennehmen. Das Kabinett werde dann so schnell wie möglich in einer Mitteilung die Absichten der amerikanischen Regierung bekanntgeben. (W. T. B.)

Beschleunigte Einberufung des amerikanischen Kongresses?

„Herald" meldet aus Newyork: 72 Mitglieder des Kongresses sind im Staatsdepartement vorstellig geworden auf beschleunigte Einberufung des Kongresses durch Präsident Wilson.

Schlechte Zustände in den französischen Gefangenenlagern.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt einen amerikanischen Bericht über das Gefangenenlager in St. Nazaire in Frankreich, der die Verhältnisse dieses Lagers, wie es bei fast allen bisher besuchten militärischen Lagern war, als nichtbefriedigend bezeichnet. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Paris, dem diese Mängel zur Kenntnis gebracht wurden, habe sofortige Abhilfe zugesichert. Die Angaben stammten von Anfang Mai. Die Lage dürfte sich also inzwischen gebessert haben. In dem